

EVANGELISCHER KIRCHENKREIS AACHEN

Kreissynodaler Fachausschuss für
Ökumene, Mission und Kirchlichen Entwicklungsdienst
Frère-Roger-Str. 8-10, 52062 Aachen

Leitungsteam

Herr Rolf Gündel
Tel.: 0241 / 166730

Pfarrer Dirk Puder
Tel.: 02406 / 3037139

Pfr.i.R. Dietrich Tappenbeck
Tel.: 02406 / 979271

Email: barbara.guendel@gmx.de Email: dirk.puder@ekir.de Email: dietrich.tappenbeck@gmx.de

JAHRESBERICHT 2009 / 2010

1. Personelles.

Dr. Hans-Joachim Klaar hat im Berichtsjahr das 75-ste Lebensjahr vollendet. Als beratendes Mitglied gehörte er auch weiterhin dem Ausschuss an. Besonders im Blick auf das Ugandaprojekt konnte uns niemand so gut informieren und beraten wie er. Am 24. September starb er plötzlich, und wir nahmen mit vielen anderen zusammen am 28. 9. von ihm Abschied in der Hoffnung auf die durch Christus bleibende ewige Verbundenheit. Seine Art und sein Rat werden uns oft und auf vielen Gebieten fehlen. Wir denken mit großer Dankbarkeit an das, was er uns bedeutet hat, was Gott uns mit ihm geschenkt hat.

Als Gäste haben folgende Personen mehrfach an den Sitzungen teilgenommen und werden regelmäßig eingeladen: Frau Maureen Fröhlich und Herr Ernesto Espinoza.

2. Gesundheits- und Dorfentwicklungsprojekt Bugamba / Tansania der Medizinischen Missionshilfe e.V. (MMH), „Entwicklungsbezogenes Projekt des Kirchenkreises 2010“

Dazu schreibt Dr. Günter Scherer:

„Sehr geehrte Synodale,

der Antrag für das o.g. Projekt vermittelte Ihnen im vergangenen Jahr eine ausführliche Beschreibung der Projektgebiete und Projektvorhaben der MMH.

Als grundlegende Feststellung kann gelten, dass sich die Projektarbeit im zurückliegenden Betrachtungsjahr „unaufgeregt“ kontinuierlich weiterentwickelt hat. Davon konnte sich auch unser afrikaerfahrenes Vorstandsmitglied, Richard Mang (11 Jahre Afrikaerfahrung), bei seinem Besuch im Juli/August überzeugen. Dorfentwicklungsarbeit in vier Ortschaften, „einfach-medizinisch“ kurative Behandlungen in Bugamba und Nkalinzi, Aufzucht und Einsatz natürlicher Heilpflanzen, Fortbildungsseminare für einheimische Mitarbeiter und Multiplikatoren, spezielle „AIDS-Workshops“, finanzielle Unterstützung einheimischer Mitarbeiter und eines Medizinstudenten zur Qualifizierung und Zertifizierung all das läuft – für afrikanische Verhältnisse – relativ planmäßig.

Welche Zukunftsperspektiven tun sich auf? Vorab eine Herausforderung, die ggf. die Schließung eines Standortes (Nkalinzi) zur Folge haben könnte. Die Regierung hat landesweit angeordnet, die Gehälter der Mitarbeiter in Gesundheitseinrichtungen in freier Trägerschaft um 50% - 100% zu erhöhen. Wir wollen es nicht kommentieren.

Was wir – sofern die Finanzen reichen – unterstützen wollen:

☞ Malariapräventionsprogramm mit Kauf von Moskitonetzen in größerer Anzahl (5,50 Euro pro Stück), die von den Kirchengemeinden an die Ärmsten verteilt werden.

☞ Diözeseaktivität in Tabora zur Unterstützung evangelistischer Arbeit: Im Volk der Sukua - kaum Christen – erhalten „Fahrrad-Missionare“ ein Fahrrad und eine Bibel übereignet. In dieser Diözese werden übrigens die meisten evangelischen Gemeinden in Tansania gegründet!

☞ Bau eines Patienten-Angehörigen-Hauses neben der Dispensary (1. Hilfestation) in Bugamba. Die Angehörigen, die ihre Kranken während der medizinischen Behandlung selbst versorgen

müssen, können dann hier wohnen.

☞ Für Bugamba braucht es ein neues Boot. Es wird von einheimischen Zimmerleuten – für 15 Personen ausgelegt – gebaut und kostet ca. 800,- Euro. So können arme Schwerkranke kostengünstig zur Bezirkshauptstadt Kigoma transportiert werden.

Sicherlich auch berichtenswert: Im August 2011 wollen Mitglieder des Ausschusses für Ökumene, Mission und kirchlichen Entwicklungsdienst die Projektregion besuchen, um die Arbeit, die der Kirchenkreis schon langjährig begleitet, aus eigener Anschauung kennenzulernen sowie einen Eindruck von der Schönheit Afrikas „zu erleben“.

Der Vorstand der MMH, der gleichfalls – auf eigene Kosten – mit dem Vorstand der einheimischen Partnerorganisation MMS zusammentreffen wird, will durch frühzeitige Gespräche Wege und Möglichkeiten zur langfristigen „Projektsicherung durch rechtzeitige Nachfolgeregelung“ ausloten. Also große Pläne für 2011! Ich werde Sie über den Verlauf unterrichten.

Näheres zu MMH und MMS können Sie, wie bekannt, der Homepageadresse, www.mmh-mms.com, entnehmen.

Für die Unterstützung als „entwicklungsbezogenes Projekt 2010“ ein ganz herzliches Dankeschön, auch im Namen der afrikanischen Partner!

Ihr

Dr. Günter Scherer“

3. Ökumenisches Entwicklungshilfeprojekt für AIDS-Waisen und zur HIV/AIDS-Prävention in Uganda/Ostafrika.

Da Dr. Klaar aus dem Leben gerissen wurde, bevor er wie jedes Jahr sonst einen Jahresbericht über das Ugandaprojekt im laufenden Berichtsjahr schreiben konnte, folgt hier seine Zusammenfassung **des Berichtes der anglikanischen Mityana Diözese vom 4. November 2009 und des Gemeinsamen Berichtes der anglikanischen Mityana und der katholischen Kiyinda Mityana Diözese vom 12. November 2009 zum ökumenischen integrierten Unterstützungsprogramm für die HIV/Aids Prävention und zur Unterstützung von Aids Waisen des Kirchenkreises Aachen** (verfasst von Ssematiko Francis, Programmmanager des Ökumenischen HIV/AIDS-Programms, und Pfr. Moses Ssematiko, dem Diözesan-Gesundheits-Koordinator der Anglikanischen Mityana-Kirche).

Die Zusammenfassung Dr. Klaars datiert vom 27.11.2009 und wurde unserem Ausschuss vorgelegt. Hier seine Zusammenfassung:

Einleitung Die katholische Kiyinda-Mityana Diözese (KMD) wurde 1981 mit 25 Gemeinden der Distrikte Mubende, Kiboga, Mityana Gomba County im Mpigi Distrikt gegründet. Die anglikanische Uganda Mityana Diözese (MD) umfasst die drei Distrikte Miyana, Mubande und Kiboga. Beide Diözesen kümmern sich um das Problem der Ignoranz der Gründe und Folgen von HIV/Aids, insbesondere in ländlichen Gebieten und des generellen Fehlens der Unterstützung von Kommunen, Menschen, die mit HIV/Aids leben, psychologisch, spirituell und finanziell zu helfen.

Hintergrund Die Infektionsrate in Uganda sank von 18% in den 90er Jahren auf aktuell 6,4%. 2005 wurden 132.500 Personen infiziert. Insgesamt wurden 1,9 Millionen Menschen infiziert, das sind 7% der ugandischen Bevölkerung. 500.000 Menschen starben an Aids, 120.000 leben mit Aids. 21% der schwangeren Frauen (15-24 Jahre alt) sind infiziert. Nur 40% der Kinder, die eine antiretrovirale Therapie benötigen, erhalten diese. In beiden Diözesen leben 20.500 Waisen und 26.000 Menschen mit HIV/Aids. Die Übertragung des Virus von Mutter zu Kind beträgt 9%.

Aktueller Stand des Programms Die fünf Komponenten des ökumenischen Programms teilen sich wie folgt auf:

KMD SSD (Social Service Department): °Unterstützung von Waisen, °Verbesserung der Einkommenssituation mit Mikrokrediten °Beratung und Hausbesuche

und der HO Mityana (CoU): °Aufklärungsworkshops und °Erziehungsgespräche.

Unterstützung von Waisen Es wurden 134 Waisen aus 14 Schulen der Gemeinden Busumbizi, Kyengeza und Bukanaga nach dem Wechselprinzip mit einem Ferkelprojekt zur Verbesserung der

Einkommenssituation unterstützt. In 2009 wurden davon 35 Waisen aus Ttamu und 22 Waisen aus Ttanda mit Ferkeln, Tiermedizin und Futter gefördert.

Verbesserung des Einkommens 140 Menschen haben Mikrokredite für kleine Geschäfte und landwirtschaftliche Projekte erhalten. Im Jahr 2009 waren es 11 Menschen aus Ttamu, 19, 10 aus Ttanda und 12 aus Zigoti mit einer Summe von rd. 460,- Euro incl. eines Trainings für den Umgang mit Krediten, des Aufziehens von Tieren und der Verwaltung. Die oben genannten Verantwortlichen und Fr. Joseph Ssekya von SSD-KMD haben an vier Fortbildungsseminaren teilgenommen, um effektiver mit den Mikrokrediten umzugehen, insbesondere, was die Rückzahlung (Tod, Krankheit, oder Wegzug des Kreditnehmers) betrifft.

Beratung und Hausbesuche 20 Personen sind krank, können aber die Mikrokredite verwenden. Beispielhaft sei Nduga John Bosco mit HIV/Aids genannt, dem es im Moment sehr schlecht geht und der in die Mulaga Hospital HIV/Aids Klinik gebracht wurde. Seine Mutter betreibt mit dem Mikrokredit ein kleines Geschäft, in dem sie getrockneten Fisch und kleine Fische (mukene) verkauft. Damit kauft sie Lebensmittel wie Zucker, Milch und Wasser für ihren kranken Sohn.

Spenden für Kinder Dieses Projekt, das mit zwei Kindern startete, unterstützt nun 15 Kinder aus einfachen Verhältnissen und Familien, die mit HIV/Aids in Mitleidenschaft gezogen sind, mit Schulgebühren und -kleidung, Prüfungsgebühren und Mittagessen für drei Trimester im Jahr (die Schulkleidung für den Anfang des Jahres). Daran beteiligt sind die Eltern, Betreuer und Vormunde.

Bildungsgespräche Es wurden 92 Ferkel an schutzbedürftige Personen, Kinder und Jugendliche in Bukomero, Nagedeja, Kitinkokola, Kiwseesa und Butega verteilt.

Aufklärungsworkshops Es wurden Aufklärungsworkshops in Schulen (Buwaata PS, S/S; Businzi-igo P/S, Butega P7S) Gesundheitseinrichtungen (Kyanamugara) und mit HIV/Aids-Gruppen (Sikyomu Group) durchgeführt. Schwerpunkt dieser Aufklärung ist die ABCD-Strategie mit A = Abstinenz, B = Treue, C = Benutzung von Kondomen und D = ohne ABC Sterben. Weitere Schwerpunkte der Aufklärung sind die Vorsorge für die Mutter zu Kind Übertragung des Virus und die Übertragung durch Bluttransfusionen.

HIV/Aids und Malaria Mehr als 500 Millionen Menschen werden jedes Jahr mit Malaria infiziert. Das bedeutet gleichzeitig eine Schwächung des Immunsystems und eine höhere Infektionsrate für HIV. Deshalb wurde auf den Schutz mit Moskitonetzen hingewiesen. Viele arme Familien können sich diese nicht leisten. Ihnen wurden Moskitonetze zur Verfügung gestellt.

Leistungen des Projektes:

- 82 von 133 Mikrokreditnehmern haben einen Erfolg erzielt und danken vielmals.
- 56 Menschen wollen nochmals einen Mikrokredit erhalten.
- Drei Menschen haben Geld für den Transport in eine Klinik in Kampala erhalten, einer davon kann wieder arbeiten.
- Die Aufklärungsworkshops haben 3.789 Menschen in beiden Diözesen erreicht.
- Es sind ein höheres Bewusstsein und eine bessere Kenntnis über HIV und Aids und ebenso für die Kontrollmessungen erreicht worden.
- Die Lebensbedingungen von HIV/Aids-Patienten haben sich dank der Mikrokredite verbessert.
- 30 von 130 Waisen haben vom Rotationssystem profitiert.
- Es haben sich zwei Hilfsgruppen zur Verstärkung der Zusammenarbeit gebildet.
- Es haben sich Vormunde für die Waisen und für die Mikrokreditvergabeprojekte, das Psycho- und Sozialtraining gebildet.
- Kinder erhalten Unterstützung für die Schulgebühren, das Mittagessen und die Prüfungsgebühren.
- Die Bedingungen und die Bereitschaft für die Waisen haben sich verbessert.

Veränderungen des Ökumenischen Entwicklungsprojektes

- Es gibt eine Veränderung in der Stigmatisierung von HIV/Aids.
- 15% der Mikrokreditnehmer waren oder wurden krank.
- 27 Empfänger von Mikrokrediten verzogen weit von Mityana entfernt.
- 8% der Waisen veränderten ihren Wohnsitz und schieden aus dem Programm aus.
- 60% der Betreuer sind älter geworden, alleinstehende Frauen und Witwen mit Waisen

- benötigen selber Betreuung oder Betreuung für die Waisen.
- In 30% der Häuser gibt es kaum sanitäre und hygienische Verhältnisse.
- 40% der Schweine im Projekt starben an der Schweinepest.
- 9% der Waisen sind stur und widerspenstig. Sie verließen die Schule und schlossen sich Gruppen von ihresgleichen an.
- Die Schulleistung von 20 Waisen ist gering.
- Es ist schwer, das Programm mit anderen wegen Mangel an Mitarbeitenden zu vernetzen.
- 10 Menschen verstarben, seitdem das Mikrokredit-Programm gestartet wurde.

Empfehlungen

- Günstig wäre die Gründung von zwei Theatergruppen zu den Themen „Sei treu“ und „Benutz Kondome“.
- Den Männern Mut machen in den Bereichen Fortpflanzungshygiene und Sorge für ihre schwangeren Frauen.
- Kontinuierliche Gesundheitsvorsorge und -gespräche, um die Ziele des Projekts zu erreichen.
- Gesundheitsbildung, Supervision der Unterstützung und Gemeindemobilisierung können die am Projekt Beteiligten stärken.
- Nötig wäre ein verstärktes Training für die Vergabe von Mikrokrediten, des Managements für Unternehmen und der landwirtschaftlichen Projekte.
- Es gibt einen hohen Bedarf an weiteren Hausbesuchen.
- Benötigt werden weitere Futtermittel für die Ferkel, um die Betreuer in der Trockenperiode nicht zu überfordern.
- Außerdem sollen mehr Tiermedikamente zur Verfügung stehen.
- Es besteht ein Bedarf an weiterer Schulung im Bereich der Haltung von Ferkeln, und die Rolle und Rechte der Betreuer der Waisen betreffend.

4. Pskow.

Dazu schreibt Dr. Georg Linke:

„Im Berichtszeitraum ist die früher angedeutete Verlagerung der sozialen Einrichtungen der Stadt Pskow in den Verantwortungsbereich des Oblastes Pskow festgesetzt und praktisch abgeschlossen worden. Die „Initiative Pskow“ (I.P.) hat es jetzt mit neuen Ansprechpartnern zu tun, mit Nach- und Vorteilen. Der Oblast-Gouverneur ist dem Generalgouverneur von St. Petersburg unterstellt, und dieser hat die Einrichtungen der I.P. besucht, und uns sofort seine Unterstützung zugesagt. Die russische Seite übernimmt 50% der Kosten zum Ausbau der vierten und letzten Stufe der beschützenden Werkstätten mit dem langfristigen Ziel, unsere Einrichtungen eines Tages ganz zu übernehmen. Erste Vorbereitungen sind angelaufen, um neue Zentren nach Pskower Vorbild in Russland einzurichten. Damit würde das in Erfüllung gehen, was wir schon immer gewollt haben. Im Juni 11 soll die vierte Ausbaustufe zur 20-Jahrfeier unserer Aktivitäten fertig sein.“

Im August 2010 unternahm ich eine kurze Reise nach Pskow, um mich mit dem Ljubjatower Chor zu treffen. Ich musste den Sängerinnen & Sängern klar machen, dass es auf absehbare Zeit keine von mir organisierte Chortournee mehr geben wird. Die Gründe liegen in der wirtschaftlichen Situation begründet. Die Buskosten steigen inflatorisch, wie die Lebenshaltung in Russland allgemein, verbunden mit entsprechendem dortigem Kaufkraftverlust des Euro. Ein Tourneeüberschuss wird immer fraglicher, und damit geht der Benefizcharakter verloren, mit sehr nachteiligen Folgen für so ein Unternehmen. Gefasst und sehr traurig nahm der Chor meine Worte zur Kenntnis. Rührend die Bereitschaft einiger (besser situierter) Künstler, auch ohne Honorar zum Abschied aufzutreten. Der Chor dankte mir für meine Arbeit (6 große und 6 kleine Tourneen durch mehrere Länder Westeuropas) und die erfüllten gemeinsamen Jahre. Der Chor bleibt bestehen und tritt weiterhin in Russland auf.“

5. Trilaterale Partnerschaft / Drei-Kontinente-Partnerschaft

Dies ist der dritte Jahresbericht unseres Ausschusses, in dem von Überlegungen und Tätigkeiten ge-

schrieben wird, an deren Ende eine trilaterale Partnerschaft zwischen den Kirchenkreisen Aachen, Humbang Habinsaran und Kaskazini-A in der Nordwest-Diözese der Evangelischen Lutherischen Kirche von Tansania (ELCT) stehen könnte, wie sie den Zielen der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) als Gemeinschaft von Kirchen in drei Kontinenten entspricht.

Für Juli 2010 war eine Begegnungsreise in den tanzanischen Kirchenkreis geplant. Von indonesischer Seite sollte außer der Superintendentin Debora Sinaga Pfr. Risdun Harianja daran teilnehmen. Dieser wurde aber in einen anderen Kirchenkreis versetzt. Darum wurde Frau Netty Lubis Kandidatin für die Mitreise. Kurze Zeit, bevor sie als eine der vier Delegierten aus Humbang Habinsaran vom 22.5. -10.6. zum Partnerschaftsbesuch nach Deutschland kam, entschied sie, eine ihr angebotene Arbeitsstelle als Juristin in Medan anzunehmen und von Siborongborong weg in die Provinzhauptstadt zu ziehen. Dies teilte sie, nicht nur für uns sondern auch für die anderen indonesischen Delegierten überraschend, während des Besuches in unserem Kirchenkreis mit. Ein für den 4. und 5.6. geplantes Treffen von zwei Delegierten aus Humbang Habinsaran und den zwei deutschen potentiellen Tanzaniareisenden mit Mitarbeitenden der VEM in Wuppertal fand zwar statt; aber die Afrikareise musste verschoben werden. Ein neuer Termin steht noch nicht fest. Am 27.9. teilte Sup. Debora Sinaga per Email mit, dass sie mit einer Afrikareise im Jahr 2011 rechnet. Die Kandidatensuche für den oder die zweite Afrikareisende(n) aus Humbang Habinsaran wurde gleich im Juni, nach der Rückkehr aus Deutschland begonnen. Realistisch ist es wohl, nicht für 2011 sondern für 2012 einen Kirchenkreisbesuch in Tansania zu planen.

5. Aus unserer Partnerkirche, der HKBP (Christliche Protestantische Tobabatak-Kirche).

Der im August 2009 bei einem Verkehrsunfall schwer verletzte Ephorus Dr. Bonar Napitupulu hat in diesem Jahr noch viel delegieren müssen, u.a. auch die Teilnahme an der Partnerschaftskonsultation in Wuppertal vom 31.5.-4.6.2010, hat aber im übrigen seine Arbeit wieder aufnehmen können. Die *Sondersynode der HKBP vom 14.-16.9.2010* in Sipoholon fand unter seiner Leitung statt. Die Synode sollte sich inhaltlich mit Veränderungen und Zusätzen zur 2002 beschlossenen Form der Kirchenordnung befassen und hatte deshalb in Anlehnung an Epheser 4,16 das *Thema „Auf dem Weg zu einer sauber geordneten Kirche“* und das Unterthema „Immer an der Arbeit, ihre Ordnungen als Weiterleitungswerkzeug der Liebe Gottes zu vervollkommen“. Die Synode hat u.a. die Kindergottesdienst- und Seniorenarbeit in der Kirchenordnung aufgewertet und in den Bestimmungen, die die Kirchenkreise betreffen, einiges verändert. Viele Synodale waren enttäuscht darüber, dass die erhoffte Verlängerung der Amtsperiode der Kirchenleitung von vier auf fünf oder sechs Jahre, von der man mehr Ruhe und Kontinuität in der Arbeit erwartete, nicht zustande kam. Die Gegner der Veränderung setzten sich durch.

Aus aktuellem Anlass nahm dann aber ein anderes Thema viel Zeit und Kraft der Synode in Anspruch: *das Thema Religionsfreiheit*. Am Sonntag, dem 12.9., wurden der Presbyter Hasian Sihombing niedergestochen und die Pfr.in Luspida Simanjuntak zusammengeschlagen. Die beiden waren in der Stadt Bekasi, nahe Jakarta, auf dem Weg zum Gottesdienst. Die Polizei nahm zehn Verdächtige fest. Die Polizei von Bekasi geht davon aus, dass der Überfall von Mitgliedern der militanten „Islamischen Verteidigungsfront“ ausging, während der Polizeichef von Jakarta ihn für ein normales kriminelles Verbrechen ausgibt. Die Synode mit ihren 1208 Teilnehmern hat eine Erklärung verabschiedet, in der der Polizei für ihren Einsatz gedankt, die Vergebungsbereitschaft betont und gleichzeitig eine genaue polizeiliche und gerichtliche Klärung gefordert wird. Scharf wird der Versuch kritisiert, den Vorfall als „normale“ kriminelle Tat ohne religiösen Hintergrund hinzustellen. Die Synode zeigt sich überzeugt davon, dass der Vorfall in Zusammenhang steht mit den Hindernissen, die man seit langer Zeit der Gemeinde vor Ort ihren Kirchbau betreffend in den Weg legt. Die Erklärung der Synode mahnt an, dass die in den Grundgesetzen von 1945 verankerten Grundrechte der Religionsfreiheit einschließlich der freien Religionsausübung von der Regierung durchgesetzt werden. Mindestens 18 HKBP-Gemeinden wird zur Zeit die Genehmigung zum Kirchbau verweigert. Dies geschieht unter Berufung auf eine gemeinsame Verordnung des Religions- und des Innenministeriums. In ihrer Erklärung fordert die Synode den Präsidenten Indonesiens Susilo Bambang Yudhoyono auf, dafür zu sorgen, dass diese mit den Grundgesetzen unvereinbare

Verordnung aufgehoben wird, und den Behörden der Stadt Bekasi zu befehlen, die Baugenehmigung für den Kirchbau im Stadtteil Cikoting, die bisher immer verweigert worden war, rasch zu erteilen. Die Erklärung der Synode schließt mit der Versicherung, dass die Synode eins sei im Gebet für die betroffene Gemeinde und alle bedrängten Gemeinden, sowie der Aufforderung, im Blick auf Christus stark zu bleiben und nicht zu wanken. Die vier letzten Worte der Erklärung zeigen, dass sie als Zeichen der Verantwortung für ganz Indonesien verstanden werden will: „Sicherer Friede für Indonesien!“ In der wohl vor allem für die Gemeinden gedachten „Botschaft der Synode“ wird darauf hingewiesen, dass allein in diesem Jahr -zig christliche Gemeinden in Indonesien nicht in Sicherheit und Freiheit ihre Gottesdienste feiern können.

In der „Botschaft der Synode“ wird angedeutet, dass auch das „Jubiläum 150 Jahre HKBP“ auf der Synode thematisiert wurde. Pfarrerin Basa Hutabarat, die neue Partnerschaftssekretärin der HKBP, hat per Email eine informelle Vorabesladung zu den Jubiläumsfeiern an mehrere deutsche Partnerkirchenkreise versandt. An vier Orten sollen größere Jubiläumsveranstaltungen im Oktober 2011 stattfinden: am 3. in Pekanbaru (Sumatra), am 10. in Medan (Provinzhauptstadt, Nordsumatra), am 17. in Sumbagsel, am 24. in Tarutung (Sitz der Kirchenleitung, Nordsumatra), am 31. in Indonesiens Hauptstadt Jakarta. In Planung ist auch, das geht aus anderen Quellen hervor, eine Begegnung von Christen und Muslimen am 16.10. 2011 in Medan. Dabei sollen sechs Deutsche, Christen und Muslime, sowie sechs Indonesier, Christen und Muslime, eine aktive Rolle spielen. Genauer über diese Begegnung im Rahmen der Jubiläumsfeiern, scheint noch nicht festzustehen. Von deutscher Seite ist Kirchenrat Pfr. Rafael Nikodemus von der Abteilung III des Landeskirchenamtes an den Planungen beteiligt. Wahrscheinlich wird auch Pfr. Volker Dally, jetzt Beauftragter für den Dialog der Religionen in der VEM, vorher am Theologischen Institut einer ostjavanischen VEM-Mitgliedskirche tätig, bei dem Dialog der Religionen eine wichtige Rolle spielt, an den Planungen beteiligt werden.

Der eigentliche *Jubiläumstag* ist der 7. Oktober. Am 7.10.1861 kamen die Missionare Klammer, Heine, Betz und van Asselt in Sipirok (Südtapanuli) zu einer ersten Missionarskonferenz zusammen. Dieser Tag galt früher als Geburtstag der Rheinischen Batakmission und gilt heute als Geburtstag der HKBP.

Landbesitzprobleme machen jetzt auch im Kernland der HKBP, Nordtapanuli, vielen Menschen mit Weitblick zu schaffen. Erfahrungen in anderen Gebieten Indonesiens, auch in der Provinz Nordsumatra, haben gezeigt, dass es für die Bevölkerung vor Ort schwer ist, sich gegen die Wegnahme von Land zu wehren, das man seit uralten Zeiten als eigenen Besitz betrachtet. Viel Land wurde weder in der Kolonialzeit noch in der Zeit der Unabhängigkeit katasteramtlich erfasst. Daher ist der Besitznachweis oft sehr schwierig, und die Geldquellen suchende Zentralregierung und die ausländischen Unternehmen, die sich mit ihr verbünden, haben oft leichtes Spiel, an Land zu kommen, das sie für ihre Interessen nutzen wollen. Die Suche nach Bodenschätzen und die katastermäßige Erfassung des Landes hat in letzter Zeit auch Nordtapanuli erreicht. Die Befürchtung ist, dass man es in näherer Zukunft mit australischen Firmen zu tun haben wird, die mit Hilfe der Regierung rücksichtslos Land an sich reißen werden. Die Angst wächst: Unser Land wird nicht mehr unser Land sein, und auch viel Kirchenland wird nicht mehr Kirchenland sein. Auch für Partnerschaftsarbeit genutztes Land wird uns genommen werden. Rechtsbeistand kann schon bald zu einem wichtigen Teil der Partnerschaftsarbeit werden.

Personelles. Pfr.in Basa Hutabarat hat ihr Amt als Partnerschaftssekretärin und Nachfolgerin von Pfr.in Debora Sinaga in diesem Jahr angetreten. Das Partnerschaftssekretariat ist nicht mehr dem Ökumenebüro und damit der Abteilung Koinonia (Gemeinschaft) unter der Leitung von Pfr.Dr. Jamilin Sirait zugeordnet, sondern direkt dem Generalsekretär, Pfr. R. Hutahaeon, unterstellt. VertreterInnen der deutschen HKBP-Partner lernten die neue Partnerschaftssekretärin während der Partnerschaftskonsultation vom 31.5.-4.6.10 in Wuppertal kennen. Dort hielt sie zum Thema „Herausforderungen unserer kirchlichen Arbeit heute“ das Referat aus indonesischer Sicht und arbeitete im Steeringkomitee mit. Wegen ihrer guten Englischkenntnisse (sie war früher HKBP-Pfarrerin in Malaysia und Singapur, konnte sie mit vielen deutschen PartnerschaftsvertreterInnen ins Gespräch kommen. Sie wohnt zur Zeit in der Provinzhauptstadt Medan und nicht in Tarutung, wo die Kir-

chenleitung ihren Sitz hat. Das erschwert teilweise die Kommunikation mit ihr. Pfr.in Golkaria Nainggolan arbeitete sechs Jahre lang als Austauschpfarrerin in der Gemeinde Meinerzhagen im westfälischen Kirchenkreis Lüdenscheid/Plettenberg. Ende Juli ist sie mit ihrer Familie nach Sumatra zurückgekehrt und ist nun Leiterin des Ökumenebüros im zentralen Kirchenamt der HKBP in Tarutung. geworden.

6. Indonesien allgemein

Nach einem Besuch in Indonesien äußerte der CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Volker Kauder, von systematischer Christenverfolgung könne man in Indonesien nicht sprechen, und der längst dort eingebürgerte Jesuitenpater Franz von Magnis-Suseno ist bei allen Schwierigkeiten und Anfeindungen, mit denen indonesische Christen zu tun haben, der Auffassung: „Unter dem Strich geht es uns hier gut. 99% aller Christen halten völlig ungestört ihren Gottesdienst ab“. Selbst wenn das stimmt, würde das immer noch bedeuten, dass um die 200.000 indonesische Christen oder mehr nicht ungehindert ihren Glauben praktizieren können!

Die Übergriffe auf Christen in Bekasi, gegen die die HKBP-Sondersynode sofort Protest eingelegt hat, waren nicht der erste Vorfall dieser Art in der Stadt Bekasi. Der Weihnachtsgottesdienst einer Batakgemeinde musste von einem starken Polizeiaufgebot vor mehr als 1000 muslimischen Demonstranten geschützt werden. Aber nicht nur die HKBP ist betroffen. Am 17.12.09 beschädigten hunderte von Teilnehmern an einer Prozession anlässlich des islamischen Neujahrsfestes eine katholische Kirche in derselben Stadt. Im Juni dieses Jahres taten sich mehrere islamische Gruppen in Bekasi zusammen, um gegen die wachsende Zahl von Übertritten von Muslimen in eine andere Religionsgemeinschaft zu protestieren und die Einführung der Scharia zu fordern.

Nicht nur in Bekasi sind Christen, die aus dem Islam übertraten und -treten, bedroht, werden verfolgt und müssen ihre Heimat verlassen. Viele christliche Gemeinden haben Angst, sich schützend hinter sie zu stellen und brauchen Ermutigung dazu. Die Organisation Open Doors (im Internet zu finden unter (www.opendoors-de.org)) hat ein Netzwerk von Zufluchtshäusern für Christen mit moslemischem Hintergrund aufgebaut, um ihnen bei der Traumabewältigung und beruflicher Neuorientierung zu helfen. Auf der stark islamisch geprägten Insel Madura haben es nur wenige PfarrerInnen länger als ein paar Monate ausgehalten. Die wenigen Christen dort haben mit viel Widerstand zu kämpfen. Im Frühjahr wurden Kirchen in Ostjava und am Ostrand von Jakarta gezwungen, ihre Tätigkeit einzustellen und umzusiedeln, trotz Erfüllung aller behördlichen Auflagen.

Hinter den Sätzen über den Widerstand, den Christen in Indonesien erfahren, stehen viele Einzelchicksale und Einzelerfahrungen wie z.B. folgende: Eine Grundschullehrerin wurde böswillig und verleumderisch denunziert, sie habe vor ihren Schülern den Islam verhöhnt. Sie wurde angeklagt und verurteilt. Nach einem Jahr im Gefängnis wurde sie am 10.12.09 entlassen. Sie unterrichtet jetzt

in einer christlichen Schule auf der Insel Ambon.

Festzuhalten ist auf der anderen Seite, dass *die leitenden Persönlichkeiten der großen indonesischen Islamorganisationen* nicht hinter Übergriffen stehen, sondern *immer wieder zur Besonnenheit aufrufen*. Nach der Ankündigung eines amerikanischen Pastors, eine Koranverbrennung durchzuführen, warnten große Muslimorganisationen davor, christlichen Scharfmachern in den USA auf den Leim zu gehen. „Ich rufe die Muslime auf, kühlen Kopf zu bewahren“ sagte z.B. der Generalsekretär der Nahdatul Ulama Malik. Ein anderer Moslemführer, Ahmedan, verurteilte wie Malik die angedrohte Verbrennung des Koran, sagte dann aber auch: „Wir müssen denen zeigen, dass der Islam eine friedliche Religion ist.“ (Vgl. zu dem ganzen Problem in der FAZ vom 18.9.2010 S.6 den Artikel „Mäßigung nur bis zum Ende des Ramadans“!)

Beim Partnerschaftsseminar Indonesien der VEM (5.-6.2.10) hielt Frau Lena Simanjuntak-Mertes ein Referat, über dessen Inhalt auch in unserem Ausschuss berichtet wurde. Thema war: *Theater als Medium zur Bildung und Stärkung des Volkes. „Marginalisierte Frauen erheben ihre Stimme.“*

Zehn Jahre Erfahrung in Indonesien. Frau Simanjuntak lebt in Köln, reist aber seit 1999 für mehrere Monate jährlich in verschiedene Gebiete Indonesiens, um dort einheimischen Organisationen, die marginalisierten Gruppen, vor allem Frauen, Aufmerksamkeit verschaffen und ihnen helfen wollen. Marginalisierte Gruppen haben in der Regel keine Lobby und werden auf Gebieten wie Schul- und Berufsbildung, Gesundheitsversorgung, dem Arbeitsleben und der Rechtspflege benachteiligt. Sie haben meistens kein geregeltes Einkommen.

Frauen sind in Indonesien besonders benachteiligt. Von der höheren, formalen Bildung werden sie, häufig aufgrund traditioneller kultureller Klischees, sehr oft ferngehalten. Das erschwert die Lage weiblicher Randgruppen, und sie müssen es oft erst lernen, sich über ihre Lage und ihre Wünsche und Ziele zu äußern, sie sich selbst und anderen bewußt zu machen. Solche Randgruppen sind Hausmädchen, Prostituierte, Landarbeiterinnen, Tagelöhnerinnen, Binnenflüchtlinge oder auch weibliche Tsunamiopfer. Ihre Erfahrungen von Diskriminierung, Ungerechtigkeit und Gewalt bleiben ungehört. In der Öffentlichkeit haben sie keine Stimme. Es haben sich eine ganze Reihe von Frauengruppen gebildet, die z.B. nach alternativen Bildungsmöglichkeiten für Frauen suchen und sie auch praktisch realisieren. Dem Theater kommt dabei eine wirkungsvolle und herausragende Funktion zu. Es ist in allen Kulturen verwurzelt. Das Spiel ist ein Medium, Protest und Widerstand zu thematisieren. Außerdem stärkt der Prozess des Theaterspielens gemeinschaftliche Erfahrungen, definiert Rollen und Arbeitsteilungen, aber auch Toleranz gegenüber anderen Menschen hinsichtlich der Unterschiede in Glauben, Alter, Geschlecht usw. Die Absicht der gemeinsamen Arbeit in den Theaterprojekten ist, Opfer gesellschaftlicher Zustände selbst ihre Stimme erheben zu lassen und damit das Bewusstsein und das Selbstbewusstsein sowohl der Betroffenen als auch das der Öffentlichkeit zu stärken. Seit 1999 unterstützt Frau Lena Simanjuntak-Mertes lokale indonesische Organisationen bei solcher Theaterarbeit, die ganz wesentlich von ihr selbst initiiert und aufgebaut worden ist. Diese Theaterarbeit verfolgt im einzelnen folgende Ziele: Alternative Bildung für Frauen, Stärkung der Frauenrolle, psychologische Betreuung in Konfliktsituationen, Organisationsentwicklung für öffentliche Kampagnen, Stärkung der Rechte der Frauen, Stützung demokratischer Prozesse und Entwicklung künstlerischer Fertigkeiten.

Bei folgenden Zielgruppen / Organisationen hat sie bisher -teilweise regelmäßig- mitgearbeitet:

1. *Prostituierte / Hotline Surabaya.* Die unabhängige Beratungsstelle mit dem Schwerpunkt HIV/Aids arbeitet seit 1989 und entwickelt seit 1999 mit Frau L. Simanjuntak zusammen ein Theaterkonzept. Themen: Lebensumstände der Prostituierten, ihre Erfahrungen mit Gewalt, Willkür und die Gefahr von Infektionskrankheiten (z.B. Aids).

2. *Trafficking . Menschenhandel in Banyuwangi(Ostjava) / Hotline Surabaya*

2005 Arbeit mit 50 Kindern. Kooperation mit Lehrern, religiösen Autoritäten und Beamten des Erziehungsministeriums. Ziel: Menschenhandel thematisieren, Bewusstseinswandel durch öffentliche Debatten.

3. *Landfrauen in Perbaungan (Nordsumatra) / Hapsari*

Die Frauenstiftung Hapsari führt unterschiedliche Bildungsmaßnahmen für marginalisierte Frauen durch. Seit 2000 Erarbeitung eines Bildungskonzeptes. Daraus entstand das „Theater unabhängiger Frauen in Nordsumatra“. Mitwirkende sind: Bewohnerinnen von Fischer- und Bauerndörfern, Plantagenarbeiterinnen und Kleinhändlerinnen.

4. *Binnenflüchtlinge in Sei Lapan (Nordsumatra) / Pipa*

Die Flüchtlingsorganisation Pipa arbeitet mit Hapsari zusammen. . Sie betreuen Flüchtlinge, die während der bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen in der Provinz Aceh in die Nachbarprovinz Nordsumatra flüchteten. Seit 2004 Theaterarbeit zu Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit.

5. *Slumbewohner in Jakarta / Forum der Stadtbevölkerung Jakartas (FMKJ)*

Das Forum ist ein Zusammenschluss mehrerer privater Gruppen mit dem Ziel der Armutsbekämpfung von 2003. Die gewaltsame Auflösung von Slumsiedlungen in Jakarta durch die Regierung wurde durch Theateraufführungen auch international bekannt gemacht.

6. *Hausmädchen in Yogyakarta / Rumpun Tjout Njak Dien (RTND)*

Diese Frauenorganisation setzt sich seit 1995 dafür ein, die Situation meist rechtloser und ausgebeuteter Hausmädchen zu thematisieren und ihnen z.B. Rechtsbeistand zu gewähren.

7. *Tsunamiopfer in Aceh / Forum für Bevölkerungsfragen und Umweltschutz (Forsikal)*

In Zusammenarbeit mit Forsikal hat Frau L.Simanjuntak mit Opfern der Tsunamikatastrophe vom 26.12.2004 Mitte 2005 eine Theateraufführung organisiert.

8. *AIDS-Hilfe Surabaya / Surya-Community am Krankenhaus Dr. Soetomo*

Die Organisation wurde 2004 von HIV-Infizierten und ihren Angehörigen gegründet. Ziel ist, Informationen über die Krankheit zu vermitteln und Vorurteile abzubauen. Im Herbst 2006 wurde das tabuisierte Thema in einem Theaterstück verarbeitet.

9. *Frauen- und Friedenstheater in Poso (Zentralsulawesi / Serikat Perempuan Tana Poso)*

Die Frauenvereinigung Sepenatap entstand im Jahr 2007 in der Krisenregion Poso. Aus einem Workshop im September 2007, bei dem die Entwicklung eines Friedenstheaters diskutiert wurde, resultierten mehrere Aufführungen unter Mitwirkung von Frauen unterschiedlichen Glaubens. Dies wird offiziell als Begründung der gewaltsamen Konflikte in Poso angegeben.

10. *Sumatranisches Frauentheatertreffen in Lampung (Südsumatra)*

Erfahrungsaustausch und Vorträge im Verlauf von Workshops aus Anlass des Frauentheatertreffens im Jahr 2008.

Außerdem Vorbereitung für künftige Workshops in Kalimantan sowie in Westpapua.

Unterstützung eines Workshops und einer Aufführung des Pantomimen Milan Sladek in Jakarta..

7. Vereinte Evangelische Mission (VEM)

Von Personen. Zum Nachfolger des Leiters der Abteilung Afrika, Pfr. Sadrak Djiokou, hat der Rat der VEM Pfr. John Wesley Kabango aus der Anglikanischen Kirche in Ruanda, der EAR, gewählt. Er wird seine Arbeit in der VEM-Zentrale allerdings erst 2011 nach Beendigung des Intensivsprachkurses aufnehmen. Da Pfr. Uwe Hummel eine Dozentenstelle in Papuaneuguinea angetreten hat, nimmt seine Frau Sonia Perera Hummel die Aufgaben als Leiterin der Abteilung Asien, die beide sich vorher geteilt hatten, nun allein wahr.

Vorsitzender der Regionalversammlung Asien ist seit deren Zusammenkunft im Oktober 2009 Pfr. Dr. Mangisi Simorangkir, damals noch Bischof der GKPI (Christliche Protestantische Kirche Indonesiens) und früher fünf Jahre lang Gemeindepfarrer in Bonn-Beuel. Die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes im September 2010 in Stuttgart wählte ihn in den Rat des LWB.

Der Theologe und Journalist Christoph Wand ist seit Beginn dieses Jahres der Teamleiter Kommunikation und Medien der VEM. Seit Juli dieses Jahres ist Pfr. Volker Dally Beauftragter für den Dialog der Religionen in der VEM. Von Mai 2006 – Anfang 2010 arbeitete er in der Christlichen Kirche in Ost-Java, der GKJW, in einem Theologischen Institut, das einen besonderen Arbeitsschwerpunkt im Dialog der Religionen hat.

Katastrophenhilfe musste die VEM auch im Berichtsjahr wieder verschiedentlich in den Gebieten von Mitgliedskirchen leisten. Einige der Katastrophen in Asien seien hier genannt: Taifun in den Philippinen (betroffen die UCCP, die Vereinte Kirche Christi in den Philippinen), Erdbeben in Westsumatra in und um die Stadt Padang herum (betroffen u.a. auch Kirchen und andere Gebäude der HKBP), Hungersnot im Bergland von Westpapua (betroffen die Christliche Protestantische Kirche von Westpapua, die GKI-TP), der zweimalige Ausbruch des Vulkans Sinabung in Nordsumatra (betroffen vor allem die GBKP, die Protestantische Karobatak-Kirche). Eine Flutkatastrophe in Westpapua (starke Regenfälle, übergelaufener See, drei angeschwollene Flüsse) hat eine dreistellige Zahl von Todesopfern, mehr als 500 Verletzte und die Evakuierung von mehr als 4.000 Menschen zur Folge gehabt. Sie ereignete sich in der ersten Oktoberhälfte dieses Jahres. Betroffen ist die GKI-TP.

Angesichts der weltweit drohenden Klimakatastrophe hat die VEM für Afrika und Asien je einen *Consultanten für Umweltfragen* eingesetzt. Umweltaktionen der VEM fanden in Nordsumatra statt, und die GKPS, die Christliche Protestantische Simalungunkirche, hat das Jahr 2010 zum Umwelt- und Klimaschutzjahr für ihre Arbeit erklärt.

Seit vielen Jahren arbeitet die VEM auf dem Gebiet des *Dialogs zwischen deutschen Kirchen und Kirchen mit Migrationshintergrund*. Themen waren und sind dabei Gemeindepraxis und geistliche Begleitung. Seit 2007 läuft ein Dialogprozess zum Thema: „*Verständnis von „bösen Mächten“ und*

der Umgang damit“. Das Thema führt immer wieder zu gegenseitigen Vorwürfen. Dass man in den Landeskirchen nicht mit ihrer Existenz rechnen führt zum Vorwurf des Unglaubens. Umgekehrt führt die exorzistische Praxis in vielen Migrationskirchen zum Vorwurf der Rückständigkeit, der Gefährlichkeit und der Sektenhaftigkeit. Der Auseinandersetzung mit diesem Thema dient auch ein Seminar vom 26.-28.10. in der Ökumenischen Werkstatt in Wuppertal.

Vom 3.-6.10.2010 fand in Daressalam / Tansania die alle zwei Jahre zusammentretende *Vollversammlung der VEM* statt. *Thema* der Vollversammlung war: *Kultur, Gewalt und die Kirchen*. Die 80 Delegierten aus Afrika, Asien und Deutschland versprachen, sich in ihren Kirchen dafür einzusetzen, dass die Überwindung häuslicher Gewalt zum Thema wird in Kindergottesdiensten und Sonntagsschulen, im Konfirmandenunterricht, in der Jugend-, Frauen- und Männerarbeit. Kirchliche Mitarbeitende sollen fortgebildet werden, um in Gemeinden ein Bewusstsein für die geschehende Gewalt zu wecken. Alle VEM-Mitgliedskirchen werden aufgefordert, Kindesmissbrauch und Kinderprostitution offen anzusprechen. Seelsorge für Täter und Opfer soll zu einem Kern kirchlicher Arbeit werden. Breiten Raum nahmen auch die Berichte und Gespräche über „*Gewalt und Straflosigkeit*“ ein. In der Demokratischen Republik Kongo sind mehr als 500 Fälle sexueller Gewalt in diesem Jahr bereits öffentlich geworden. Aus den Philippinen wird von 1118 politischen Morden in den letzten fünf Jahren berichtet. Auch aus Westpapua kommen Nachrichten von Menschenrechtsverletzungen, bei denen die Täter straflos davonkamen. Auch in Deutschland ist das Thema aktuell. Laut Amnesty International gibt es Fälle von Polizeigewalt, die kaum eine Chance haben, überhaupt vor Gericht zu landen. Laut UNO-Angaben gehören aus dem VEM-Bereich auch Ruanda und Sri Langka zu den Ländern, deren Menschenrechtssituation besonderer Aufmerksamkeit bedarf. Die Mitgliedskirchen der VEM in den betroffenen Ländern versuchen auf vielfältige Weise, das Thema Gewalt und Straflosigkeit anzusprechen. Auf der Vollversammlung wurde hervorgehoben, dass ein intensiver Austausch zum Thema, gemeinsame Solidaritätsaktionen und ein gemeinsames Eintreten für Menschenrechte wichtig sind.

Im Blick auf *die strategische Ausrichtung der Arbeit* wurde betont, dass Mission und Entwicklungsarbeit nicht voneinander getrennt werden dürften. Die Stärkung der Kirchen in ihrer Entwicklungsarbeit müsse oberste Priorität haben. Die Arbeit der Partnerschaften zwischen Kirchen und Kirchenkreisen soll weiter gestärkt und vertieft werden. Süd-Süd-Partnerschaften und multilaterale Partnerschaften sollen verstärkt ausgebaut werden.

8. Vollversammlung des Lutherischen Welt-Bundes in Stuttgart vom 20.-27. Juli 2010

Viele Mitgliedskirchen der VEM in Afrika und Asien gehören zum LWB, so z.B. vier Diözesen der Evangelischen Lutherischen Kirche Tansanias (ELTC), die mit über fünf Millionen Mitgliedern nach der lutherischen Staatskirche Schwedens seine zweit- oder drittgrößte Mitgliedskirche ist. (Die äthiopische Mekane-Yesu-Kirche hat ebenfalls über 5 Mill. Mitglieder.) Auch die meisten indonesischen VEM-Kirchen gehören dem LWB an. Für deren Vollversammlungsdelegierte hatte die Asienabteilung der VEM sich etwas Besonderes einfallen lassen. Vom 16.-19.7. fanden in Wuppertal Vorbereitungstage für sie statt.

Außerdem waren sie zu einer *Lutherstättenfahrt* vom 12.-15.7. eingeladen, und die Leitung der Asienabteilung hatte mich gebeten, die Gruppe in diesen Tagen zu begleiten. Eigentlich sollten etwa zehn Personen an der Fahrt teilnehmen, aber mehrere sagten ab, so dass ich in der Frühe des 12.7. am Frankfurter Flughafen nur fünf in Empfang nehmen konnte. Dies waren Dr. Jamilin Sirait von der HLBP, früher Professor der kircheneigenen Theologischen Hochschule, jetzt Leiter der Abteilung Koinonia in der Kirchenleitung, Dr. Tuhoni Teleumbanua, Direktor der Theologischen Hochschule der Niaskirche (BNKP), Pfr. Pitonggam Lumbantobing, Generalsekretär der Christlichen Batakschen Gemeinschafts-Kirche (GPKB), Dr. Burju Purba, damals noch Ephorus der Christlichen Kirche Indonesiens (HKI), Dr. Mangisi Simorangkir, damals noch Bischof der Christlichen Protestantischen Kirche in Indonesien (GKPI). Dieser war der einzige unter ihnen, der Deutsch verstehen und sprechen und mir bei Übersetzungsschwierigkeiten helfen konnte. Wir hatten sehr gute Führungen im Augustinerkloster in Erfurt, in Wittenberg und in Eisleben, während die englischsprachige Führung auf der Wartburg dagegen sehr abfiel und dort

die Zeit, wo wir uns selbständig noch einiges ansehen konnten, mehr brachte. In Stotternheim war am Gedenkstein an der Stelle, wo der Blitz neben Luther einschlug, Gelegenheit, auf Luthers religiöse Ängste und sein ihm in Kindheit und Jugend vermitteltes Gottesbild ausführlicher einzugehen. Die Begeisterung von Frau Gudrun Riedel, unserer Stadtführerin in Eisleben, für das, was sie zu zeigen und darzustellen hatte, übertrug sich auch auf ihre Gäste. Jeder musste einmal ausprobieren, wie sich so eine Kinderwiege zur Zeit Luthers mit einem breiten Band so schaukeln ließ, dass man auch noch etwas anderes daneben tun konnte. Eine Geschichte wird inzwischen wohl auch in Indonesien die Runde machen: Frau Riedel, siebzigjährig, erzählte: Luther sei für Melanchthon zeitweise so etwas wie ein Vormund gewesen. Eines Tages sei Martin zu Philipp gekommen und habe gesagt: „Du musst heiraten“. Philipp habe nicht gewollt, Martin aber darauf bestanden mit den Worten: „Ich suche dir eine Frau aus, und die heiratest du.“ So sei es dann auch gekommen. Auffallend sei, dass man in allem, was von Melanchthon schriftlich oder gedruckt überliefert sei, nur eine Zeile über seine Frau finde, während von Luther viele Äußerungen über seine Käthe tradiert seien. Und diese eine Äußerung Melanchthons sei ganz kurz und knapp: „Sie stört nicht.“ Hier machte unsere Stadtführerin eine kleine Pause. Dann fuhr sie fort: „Die beiden hatten vier Kinder. Viermal muss sie ihn mindestens gestört haben.“ -

Ausführlich erzählte Frau Riedel von Luthers letzter Reise nach Eisleben, die er gegen den Rat seiner Frau in Begleitung der drei Söhne unternahm, um den Erbstreit der Mansfelder Grafen zu schlichten, was ihm auch gelang. Viermal hat er bei dem letzten Aufenthalt in seiner Geburtsstadt auf der Kanzel in der Andreaskirche gepredigt. Bei der letzten, zum Text gehörte Jesu Wort: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid ...“, brach er zusammen. Diese Kanzel ist die einzige von allen Kanzeln, auf denen Luther als Prediger stand, von der heute noch gepredigt wird. Da ich mir vorstellen konnte, wie gern die indonesischen Gäste einmal auf dieser Kanzel stehen würden, bat ich um die Erlaubnis dazu, die auch gewährt wurde. Nacheinander stiegen sie alle auf die Lutherkanzel.-

Die Gäste interessierte: Wieviele Christen gibt es heute in Eisleben? Antwort: 4.000 evangelische und 3.000 katholische. Prompt kam die nächste Frage: Und wieviele gehen sonntags in die Kirche? Antwort: 100 Katholiken und 35 Evangelische. -

Ein Fazit am Ende der „Luthertage“ war, dass die indonesischen Gäste ein neues Bild und neue Vorstellungen von Martin Luther bekommen hatten, wie sie mehrfach äußerten.

Einen nicht mit Luthers Biographie zusammenhängenden Wunsch hatten die indonesischen Gäste: Einen Eindruck von der Teilung Deutschlands und der Bedeutung der deutsch-deutschen Grenze zu bekommen. Dank des kundigen und sehr flexiblen Busfahrers, der uns in diesen Tagen begleitete, fuhren wir am 15.7. auf dem Weg von Erfurt nach Wuppertal zum „Haus auf der Grenze“, einem Stück „Mustergrenze“ und dem „Beobachtungspunkt Alpha“, bei dem ein Birkenkreuz an den Tod eines DDR-Bürgers erinnert, der beim Fluchtversuch an der Grenze angeschossen wurde und an den Folgen der Verletzungen starb. Dieses Grenzmuseum mit Gedenkstätte liegt zwischen Geisa (Thüringen) und Rasdorf (Hessen) und machte mit seinen vielen Informationen über die deutsche Geschichte zwischen 1945 und 1990 und besonders über die Ostzonen- und DDR-Vergangenheit auf die Indonesier einen tiefen Eindruck. (Infos zu dem Museum findet man im Internet unter www.pointalpha.com)

In unserem Ausschuss wurde zum Thema Vollversammlung des LWB informiert. Es trafen sich dort 418 Delegierte aus 140 (von 145) Mitgliedskirchen in 70 Ländern. Teilnehmer gab es aber weit mehr (insgesamt über 1.000).

Thema war die Vaterunserbitte „Unser tägliches Brot gib uns heute“. So kam eine Fülle von Themen, die mit Gerechtigkeit, Frieden und Erhaltung der Schöpfung zusammenhängen, zur Sprache, was oft auch zu entsprechenden Resolutionen führte.

Seit 2002 beschäftigt sich der LWB intensiv mit *Aids und Aidsprävention*. Betroffene berichteten von ihren Lebenswegen und Erfahrungen und machten Mut: Auch mit dieser Krankheit ist sinnvolles Leben möglich. Gefordert werden verstärkte Anstrengungen auf dem Gebiet der Prävention. *Schuldenerlass* wurde ausführlich diskutiert. Von verschiedenen Seiten wurde betont, dass es durch die Weltwirtschafts-/Finanzkrise Möglichkeiten gebe, das Thema neu aufzugreifen und dafür offe-

neren Ohren zu finden, dass ein Teil der Schulden der armen Länder erlassen werden müsse. Die Anliegen des Bündnisses „erlassjahr.de“ kamen ausführlich zur Sprache, besonders auch das Thema der illegitimen Schulden.

Eine einzelne Äußerung (aus Norwegen), aber vielleicht doch exemplarisch für viele Beiträge, lautete: „Man muss den Mut haben, die Regierungen auf einfach *ethische Maßstäbe* hinzuweisen.“ Finanzminister Schäuble forderte: Einsichten des Glaubens sollen Eingang in die Politik finden.

Viele Themen der Vollversammlung finden sich in ihrer am 27.7. angenommenen *Botschaft* wieder. Darin heißt es z.B.: Wahre Menschlichkeit bedeute *zu empfangen und zu teilen*. Die ganze Schöpfung sei ein Geschenk Gottes, aber die Menschen seien voneinander abhängig. Auftrag der Christen sei es, Gott zu danken und darum das Evangelium der Gnade mit den Menschen in ihrem jeweiligen Umfeld zu teilen und auch materielle Güter, Wissen und Know-how mit anderen zu teilen und zwar im Blick auf die kommenden Generationen nachhaltig.

Das Wort „uns“ in der Vaterunserbitte, die das Thema war, umfasst alle Menschen, auch Angehörige anderer Religionen und Menschen ohne Religion. *Versöhnung in Christus* gilt es zu leben. Ein Beispiel dafür war die Aussöhnung zwischen Lutheranern/-innen und Mennoniten/-innen in der Zeit der Vollversammlung.

Die Anerkennung der weltweiten Menschengemeinschaft bedeutet nach der Botschaft des LWB auch, nach *Geschlechtergerechtigkeit* zu streben, sich *gegen Vermarktung des menschlichen Körpers* und alle Formen des *Menschenhandels* zu wenden sowie *Menschen mit Behinderungen* in Kirche und Gesellschaft einzubeziehen. Das *Wohl von Kindern* soll in Zukunft in Theologie und Praxis zu einer Priorität gemacht werden.

Die Mitgliedskirchen, in denen es noch keine *Frauenordination* gibt, werden aufgefordert, auf diese hinzuarbeiten und entsprechend auch die Voraussetzung für die Wahrnehmung von Leitungsfunktionen durch ordinierte und nichtordinierte Frauen zu schaffen.

Weitere Resolutionen wenden sich gegen *häusliche Gewalt* und fordern *atomare Abrüstung*, mehr *Ernährungsgerechtigkeit* und mehr *Klimaschutz*.

Vor der Vollversammlung hatte es Stimmen gegeben, die meinten, das Thema *Homosexualität*, das seit vielen Jahren zwischen den Mitgliedskirchen heftig diskutiert wird, könne zu großen Schwierigkeiten auf ihr führen. Aber dazu bleibt es bei der Entscheidung des LWB-Rates vom März 2007: Nach einem Konsultationsprozess über Ehe, Familie und menschliche Sexualität in allen Mitgliedskirchen soll 2012 auf Ratsebene eine Entscheidung gefällt werden.

Viel beachtet wurde das Ergebnis der *Wahl des neuen LWB-Präsidenten*. Neuer Präsident ist der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELKJHL), Dr. *Munib A. Younan*. Als seine Hauptsorge im Nahen und Mittleren Osten bezeichnete er die Angst der Israelis und die Angst der PalästinenserInnen. „Was immer unser theologischer Standpunkt zu Israel ist: Wir dürfen trotzdem das Thema Gerechtigkeit nicht einfach beiseite schieben. Ich will Gerechtigkeit für Palästinenser und Palästinenserinnen und Gerechtigkeit für die Israelis.“ Seit fünf Jahren arbeitet er mit anderen christlichen, jüdischen und moslemischen ReligionsführerInnen im Rat religiöser Institutionen im Heiligen Land zusammen. Zur Zeit ist da eine Aufgabe die Überprüfung von Schulbüchern. „Wenn wir die Kinder richtig unterrichten, dann ist das der Anfang von Frieden, Versöhnung und Gerechtigkeit.“ Younan ist Initiator zahlreicher Dialoginitiativen unter Juden, Christen und Moslems.

Neu gewählt wurde auch der *48-köpfige Rat des LWB*. 26 Frauen und 22 Männer gehören ihm nun an und leiten den LWB bis zur nächsten Vollversammlung. Zehn Mitglieder sind unter 30 Jahre alt und gelten damit als JugendvertreterInnen. 28 Mitglieder sind ordiniert, 20 sind Laien. Dem neuen Rat gehören 10 AfrikanerInnen an (darunter Bischof Zephania Kameeta) und außer dem neuen Präsidenten, Bischof Younan 11 weitere Asiaten/-innen (darunter Dr. Mangisi Simorangkir, Altbischof der GKPI).

9. 100-jähriges Jubiläum der Weltmissionskonferenz in Edinburgh

Im Jahr 1910 fand in Edinburgh die erste Weltmissionskonferenz statt, die eine der starken Wurzeln der Ökumenischen Bewegung und des Ökumenischen Rates der Kirchen darstellt. Das 100-jährige

Jubiläum dieses Ereignisses wird in diesem Jahr u.a. mit vier Weltmissionskonferenzen begangen:

a) Weltmissionkonferenz in Tokyo vom 11.-14. Mai. Die mehr als 1.200 TeilnehmerInnen kamen, ähnlich wie 1910, vorwiegend aus evangelischen Kirchen. Die Delegierten wurden vorwiegend von Missionsorganisationen und -netzwerken entsandt, die Beobachter kamen vorwiegend aus japanischen Kirchen. Theologischer Hintergrund: Die Lausanner Erklärung/Verpflichtung von 1974. (Stichwort: Das ganze Evangelium, von der ganzen Gemeinde der ganzen Welt!). Entsprechend hieß das Konferenzthema: *(Menschen) zu Jüngern machen aus jedem Volk in unserer Generation*. Damit war man nah an der Thematik und dem Enthusiasmus der ersten Weltmissionskonferenz. Aber schon der Tagungsort in einem Geschäftsviertel in Tokyo zeigte den großen Unterschied zu damals. Die Mehrheit der Teilnehmenden kam diesmal aus dem Osten bzw. Süden und nicht aus dem Westen oder Norden wie damals. Nordamerika und Europa wurden genauso ernsthaft als besonderes Evangelisationsgebiet mit besonderen Herausforderungen, die spezielle Strategien erfordern, wie die arabische Welt, hinduistisch geprägte Länder usw. thematisiert.

b) Weltmissionskonferenz in Edinburgh in der Konferenzhalle, in der auch die Versammlung 1910 stattgefunden hatte, vom 2.-6. Juni. Die ca. 250 KonferenzteilnehmerInnen kamen aus der Ökumene, also nicht nur aus evangelischen Kirchen, sondern auch aus orthodoxen und aus der katholischen Kirche weltweit. Zu den Organisatoren und Einladenden gehörten der Ökumenische Rat der Kirchen, die Universität von Edinburgh u.a. Thema war *Christuszeugnis heute*. Von den Veränderungen im Missionsverständnis und den Situationen für Evangelisation heute wurde auch in Edinburgh gesprochen. Auch hier war Ost-West- bzw. Süd-Nordmission ein sehr wichtiger Punkt. In diesem Zusammenhang stand auch ein viel beachtetes Referat des VEM-Generalsekretärs Dr. Fidon Mwombeki. Er machte darauf aufmerksam, dass die früheren Missionskirchen heute gerade in Grundäußerungen des Glaubens wie Erfahrung von Gottes Nähe, Gebet, vom Glauben sprechen, z.B. zu den Kindern, von Afrikas und Asiens Christen viel lernen können.

c.) Weltmissionskonferenz in Kappstadt (Südafrika). Wenn es nach den Plänen William Careys gegangen wäre, dann hätte dort schon 1810 (!) eine Weltmissionskonferenz stattgefunden. Die TeilnehmerInnen werden vorwiegend aus dem evangelischen Spektrum evangelikaler (Lausanner Verpflichtung als Grundlage) und charismatischer Prägung kommen. Erwartet werden etwa 4.000 Menschen aus mehr als 200 Ländern. Die Konferenz soll vom 16.-25. Oktober stattfinden unter dem Thema *Die ganze Kirche bringt das ganze Evangelium der ganzen Welt*. Erwartet werden, anders als in Tokyo, vorwiegend Kirchendelegierte (nicht Entsandte von Missionsorganisationen).

d.) Eine vierte Weltmissionskonferenz ist für den 4.-7. November in Boston geplant. Die Organisation liegt beim Theologischen Institut Boston (einem Konsortium mehrerer Schulen). Die Teilnehmerschaft wird ökumenisch weit gestreut sein, auch die jüdische Religion wird repräsentiert sein. Das Thema wird sein: *Die sich verändernden Konturen von Weltmission und Christenheit*.

Es ist bedauerlich, wie selektiv die (landes-) kirchlich geprägte Berichterstattung manchmal ist. Von der Konferenz in Tokio habe ich erst durch einen Artikel in der Mitarbeitendenzeitschrift *Ambilan&Barita* der kleinen Christlichen Protestantischen Simalungunkirche (GKPS) erfahren, die ich immer noch zugeschickt bekomme. Dabei geht von solchen Ereignissen viel Ermutigung aus, die wir in der augenblicklichen kirchlichen Situation bei uns gut gebrauchen können. Weltweit wächst die Kirche! Das ist doch ein wunderbares Antiresignationszeichen unseres Gottes!

Schlussbemerkung: Dieser Bericht wurde unter Einarbeitung der Beiträge von Dr. Scherer (Ziffer 2), Dr. Klaar (Ziffer 3) und Dr. Linke (Ziffer 4) im Auftrag des Ausschusses von mir erstellt.

Herzogenrath, d. 22. Oktober 2010

Gez.: Dietrich Tappenbeck

